



MAKROANALYSE 15/9/2016

## Modernisierung in der Volksrepublik China

Strukturwandel und Wirtschaftswachstum  
ohne politisch-gesellschaftliche Freiheit?

von AGNIESZKA GEHRINGER und NORBERT F. TOFALL

*„Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß im Laufe der Geschichte unfreie Mehrheiten Gewinn aus der Freiheit einer Minderheit gezogen haben und daß heute unfreie Gesellschaften Gewinn aus Dingen ziehen, die sie von freien Gesellschaften erhalten und lernen.“<sup>1</sup>*

FRIEDRICH AUGUST VON HAYEK

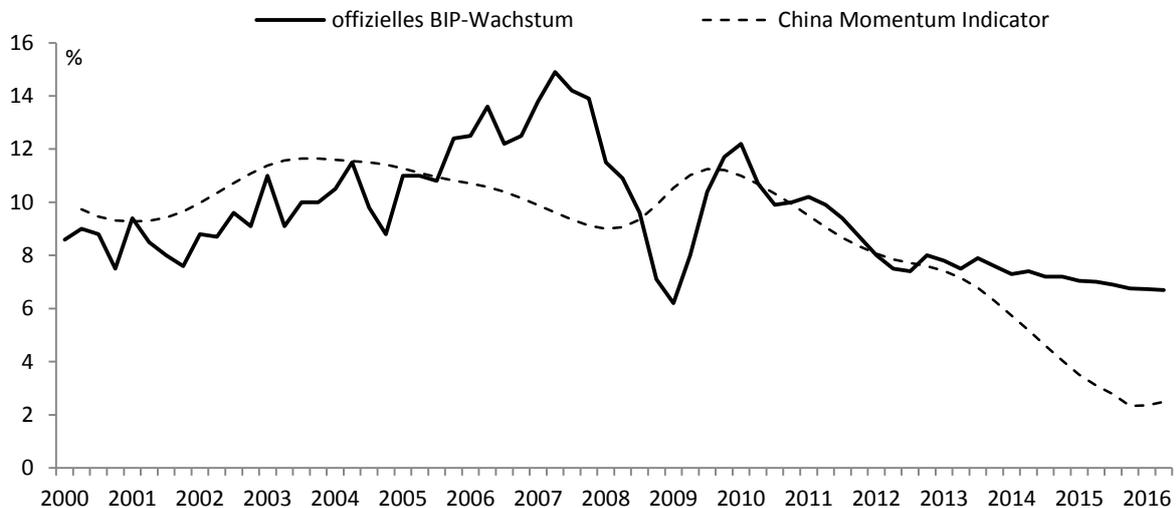
- Die chinesischen Partei- und Staatsführung erkennt seit Frühjahr 2011 offiziell an, dass die chinesische Wirtschaft erhebliche Strukturprobleme hat. Fraglich ist, ob der seit 1978 eingeschlagene Weg einer zentral durch eine Parteidiktatur geplanten und gesteuerten Modernisierung Chinas weiterhin Erfolg haben wird.
- Das gegenwärtige Regime eines „Hard Authoritarianism“ würde zur Stagnation der Wirtschaft, Verschärfung der sozialen Probleme und schließlich zum Niedergang der alleinregierenden Kommunistischen Partei Chinas führen. Jedoch besteht auf mittlere Sicht die Chance, dass die Kommunistische Partei die Kontrolle in vielen gesellschaftlichen Teilbereichen einschränkt und auf den Kurs zwischen 1998 und 2008 zurückkehrt.

---

<sup>1</sup> FRIEDRICH AUGUST VON HAYEK: *Die Verfassung der Freiheit*, Tübingen (Mohr) 1971, S. 42.



Abbildung 1. Chinas Wirtschaft kühlt ab.



Quelle: Haver Analytics (offizielles BIP) und Thomson Reuters (China Momentum Indicator)

### I. Sinkende Wachstumsraten in China

Seit 2010 sinken die Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts in der Volksrepublik China. Den offiziellen Quellen zufolge lag die BIP-Wachstumsrate im Jahr 2010 noch bei 10,7 % und ist seit Beginn 2016 auf 6,7 % gefallen. Alternative Schätzungen sind deutlich weniger optimistisch. Der China Momentum Indikator von der Fathom Financial Consulting Limited weist ein deutlich schwächeres Wachstum von rund 2,4 % für die erste Hälfte des Jahres 2016 aus (Abbildung 1).

Die chinesische Staats- und Parteiführung hat auf diese Wachstumsverlangsamung durch die Ankündigung von wirtschaftlichen Strukturformen reagiert. Der im Frühjahr 2011 veröffentlichte 12. Fünfjahresplan der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) proklamierte für den Zeitraum 2011 bis 2015 als oberste Prioritäten erstens die Umschichtung des Wachstums weg von Investitionen und Exporten hin zu einem erhöhten Binnenkonsum als „Neuschlüssel des chinesischen Wachstums“, zweitens die Steigerung des Anteils der Dienstleistungen und den

Abbau von Überkapazitäten in der Industrie sowie drittens die Erhöhung des Anteils von alternativen Energiequellen. Und im 13. Fünfjahresplan für die Jahre 2016 bis 2020 wurde präzisiert, dass der wirtschaftliche Strukturwandel hin zur postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft durch technischen Fortschritt umzusetzen sei. Die chinesischen Partei- und Staatsführung erkennt also spätestens seit Frühjahr 2011 offiziell an, dass die chinesische Wirtschaft durch erhebliche Strukturprobleme geprägt ist, welche gelöst werden müssen, um zukünftiges Wachstum zu ermöglichen.

Angesichts dieser heutigen Strukturprobleme stellt sich jedoch die Frage, ob der seit 1978 eingeschlagene Weg einer zentral durch eine Parteidiktatur geplanten und gesteuerten Modernisierung Chinas weiterhin Erfolg haben wird. Bis heute hat sich trotz verdeckter Fragilitäten<sup>2</sup> an der führenden Rolle der KPCh und an ihrer Ablehnung von politisch-gesellschaftlicher Freiheit nicht viel geändert. Zur Modernisierung

<sup>2</sup> Siehe SEBASTIAN HEILMANN: „Chinas fragiles Zentralnervensystem: Die KP als Organismus neuen Typs“, in: *Internationale Politik*, Januar/Februar 2013, S. 117 bis 123.



der Wirtschaft werden marktwirtschaftlich-kapitalistische Methoden genutzt. Individualismus und Interessenpluralismus werden aber von der chinesischen Führung bis heute nicht anerkannt. Diese seien weder mit der chinesischen Tradition noch mit dem Marxismus-Leninismus vereinbar.<sup>3</sup> Tendenzen zur Pluralisierung und Konsultation sind auf Willensbildungsprozesse in den bestehenden Staats- und Parteistrukturen beschränkt, weshalb bereits 2013 der ausgewiesene Chinaexperte Sebastian Heilmann urteilte: „*Einen Aufbruch hin zur politischen Liberalisierung oder gar Demokratisierung Chinas werden wir auch unter der jüngst einberufenen neuen Parteiführung nicht sehen.*“<sup>4</sup> Seit 2013 ist es der KPCh sogar durch Disziplinierung der politischen Elite, unverminderte Kontrolle über die Justiz und systematische Überwachung der Gesellschaft gelungen, Macht wieder zu zentralisieren und dadurch schlagkräftiger zu werden.<sup>5</sup>

## II. Chinas Modernisierung der Wirtschaft ohne politisch-gesellschaftliche Freiheit

Im Jahr 1976 verstarben gleich drei politische Führer der Volksrepublik China: Ministerpräsident Zhou Enlai, der Oberkommandierende der Volksbefreiungsarmee Zhu De und der Parteivorsitzende Mao Zedong. Das entstandene Machtvakuum nutzten die Gegner der Kulturrevolution in Parteiführung und Militär, um die

sogenannte Viererbande um Jiang Qing<sup>6</sup> zu verhaften. Deng Xiaoping kehrte in die Parteiführung zurück und entmachtete ab Ende 1978 schrittweise den noch von Mao installierten Parteichef Hua Guofeng. Damit war der Weg frei für „*Reform und Öffnung*“ und die „*Vier Modernisierungen*“ von 1. Landwirtschaft, 2. Industrie, 3. Wissenschaft und Technik sowie 4. Militär.<sup>7</sup>

Obwohl auch die „*Befreiung des Denkens*“ proklamiert wurde, ließ die chinesische Partei- und Staatsführung keinen Zweifel daran aufkommen, dass sich die Reformen nicht auf den politisch-gesellschaftlichen Bereich erstrecken werden. Forderungen nach Demokratisierung und politischer Partizipation, die an der „*Mauer der Demokratie*“ als „*fünfte Modernisierung*“ gefordert wurden, wies Deng Xiaoping am 30. März 1979 mit seinen vier Grundprinzipien zurück. Festgehalten werde erstens am Marxismus-Leninismus und an den Mao-Zedong-Ideen, zweitens an der Diktatur des Proletariats, drittens am sozialistischen Weg und viertens an der Führungsrolle der Kommunistischen Partei Chinas.<sup>8</sup>

13 Jahre später äußerte sich Deng dazu in einer Rede wie folgt: „*Historische Erfahrungen haben gezeigt, dass unsere politische Macht nur mit Diktatur zu konsolidieren ist. Eigentlich sollten wir unser Volk Demokratie genießen lassen. Um aber unseren Feinden überlegen zu sein, müssen wir Diktatur praktizieren – die demokratische*

---

<sup>3</sup> Vgl. SEBASTIAN HEILMANN: *Das politische System der Volksrepublik China im Überblick*, China Analysis No. 70, April 2009, S. 12. Als PDF-Dokument online abrufbar unter: <http://www.chinapolitik.de/13.html>.

<sup>4</sup> SEBASTIAN HEILMANN: „Chinas fragiles Zentralnervensystem...“, a.a.O., S. 120.

<sup>5</sup> Siehe MATTHIAS STEPAN: *Zwei Jahre Umbau im Kontrollzentrum: Chinas Kommunistische Partei verstärkt Zugriff auf das Justizsystem und gesellschaftliche Kräfte*, Mercator Institute for China Studies, China Monitor Nummer 28, revidierte Fassung, 12. November 2015. Als PDF-Dokument online abrufbar unter:

<http://www.merics.org/merics-analysen/analysechina-monitor/merics-china-monitor-no-28.html>.

---

<sup>6</sup> In einer Politbürositzung am 3. Mai 1975 kritisierte Mao die radikalen Maoisten um Jiang Qing, die Deng und andere pragmatische Kräfte bekämpften. Mao ermahnte Jiang Qing, sie solle keine Viererbande bilden: „Don't behave like a „Gang of Four“... You must unite and not split“; siehe EZRA F. VOGEL: *Deng Xiaoping and the Transformation of China*, Cambridge and London (Harvard University Press) 2013, S. 117.

<sup>7</sup> Vgl. THORALF KLEIN: *Geschichte Chinas. Von 1800 bis zur Gegenwart*, 2., durchgesehene Auflage, Paderborn u.a. (Schöningh) 2009, S. 60.

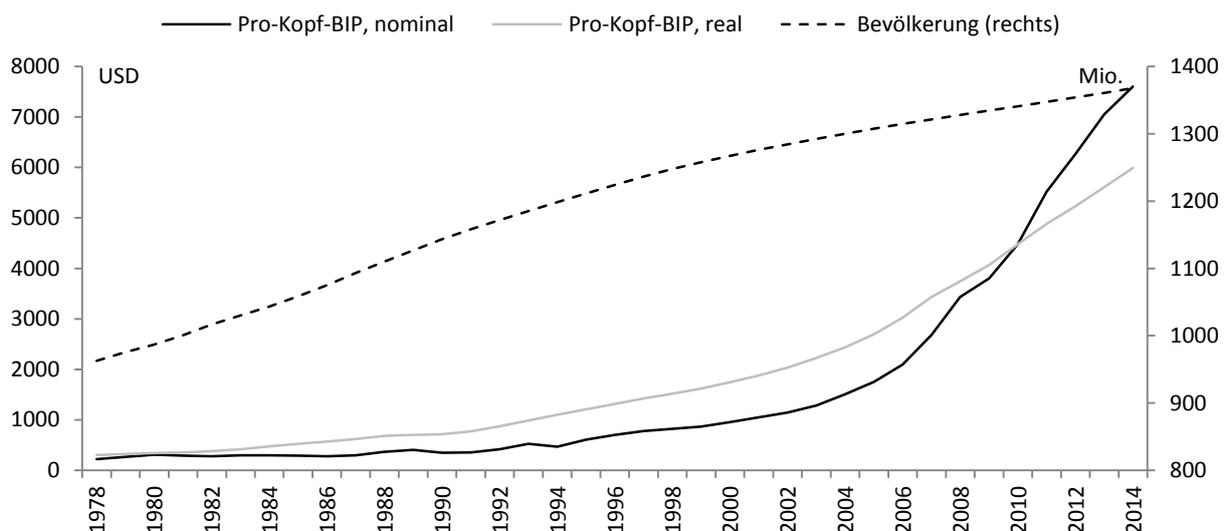
<sup>8</sup> Vgl. THORALF KLEIN: a.a.O., S. 60-61 sowie EZRA F. VOGEL: a.a.O., S. 262.



*Diktatur des Volkes.*<sup>9</sup> Der jüngere Sohn von Deng Xiaoping, Deng Zhifang, drückte das mit Blick auf das Konzept „Glasnost und Perestrojka“ von Michail Gorbatschow noch deutlicher aus: „*Mein Vater denkt, Gorbatschow ist ein Idiot.*“ Gorbatschow wollte erst das politische System in Russland ändern und anschließend die ökonomischen Probleme lösen. Das sei eine verfehlte Politik. Denn Gorbatschow habe so nicht die politische Macht gehabt, die ökonomischen Probleme zu beheben. Er wurde vorher von der Macht entfernt.<sup>10</sup>

Der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) ist es hingegen gelungen, seit 1978 ein enorm hohes Wirtschaftswachstum zu ermöglichen und dadurch die chinesische Wirtschaft zu modernisieren. Das chinesische nominale Pro-Kopf-BIP ist von 222,50 USD im Jahr 1978 auf 7.603,20 USD im Jahr 2014 gestiegen,<sup>11</sup> obwohl die Bevölkerung im gleichen Zeitraum von 962,2 Millionen Einwohnern auf 1.367,8 Millionen gewachsen ist (Abbildung 2). Die politische Herrschaftslegitimation der KPCh beruht *in praxi* auf diesem ökonomischen Modernisierungs- und Armutsbekämpfungserfolg.

Abbildung 2: Pro-Kopf-BIP und Bevölkerung in China



Quelle: Haver Analytics; die realen Pro-Kopf-BIP Daten werden in US Dollar mit Basisjahr 2010 angegeben

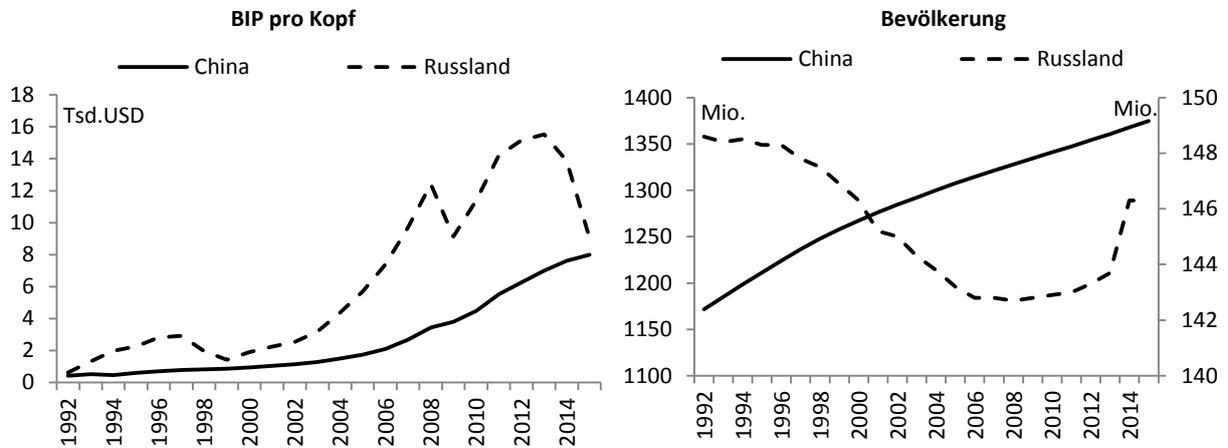
<sup>9</sup> Siehe „Reform oder Untergang. Geheimdokument aus Peking: Chinas Altkommunist Deng Xiaoping rechtfertigt den Kapitalismus“, in: *Der Spiegel* vom 30. März 1992, Nr. 14, S. 178-179, hier S. 179. Online abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13682701.html>

<sup>10</sup> Vgl. EZRA F. VOGEL: a.a.O., S. 423.

<sup>11</sup> In kaufkraftadjustierte internationale Dollar, deren Zahlen leider nur ab 1980 verfügbar sind, ergibt sich eine Steigerung des Pro-Kopf-BIP von 309,20 Dollar im Jahr 1980 auf 13.224,00 Dollar im Jahr 2014 (Quelle: IMF World Economic Outlook).



Abbildung 3. Nominales BIP pro Kopf (links) und Bevölkerung in China und Russland (rechts), 1992-2015.

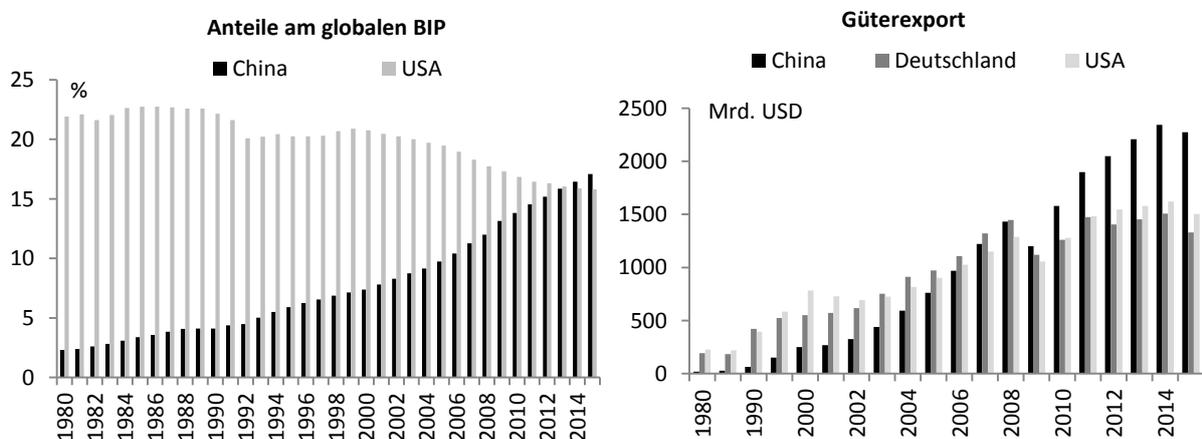


Quelle: Haver Analytics, IWF World Economic Outlook

Der wirtschaftliche Erfolg Chinas war auch messbar größer als der Russlands (Abbildung 3). Das in laufenden US-Dollar ausgedrückte chinesische Pro-Kopf-BIP wuchs zwischen 1993 und 2015 im Schnitt zwar langsamer als das russische (mit einer Wachstumsrate von 12,7 % gegenüber von 13,9 % in Russland), doch dieses Wachstum ging in China mit einem positiven Bevölkerungswachstum von durchschnittlich 0,7 % einher, während die russische Bevölkerung sogar um 0,1 % schrumpfte. Folglich stieg das gesamte BIP Chinas deutlich stärker als das Russlands und übertrifft das russische BIP nun um 90 %.

Seit 1980 ist die internationale wirtschaftliche Bedeutung der Volksrepublik China ununterbrochen gewachsen. Chinas Wirtschaft wandelte sich von einem rückständigen Entwicklungsland zu einem der Haupttreiber des globalen Wirtschaftswachstums. Der Anteil Chinas am weltweiten BIP ist von weniger als 3 % im Jahr 1980 auf mehr als 17 % in 2015 gestiegen. Damit hat China die US-Wirtschaft im Jahr 2014 überholt und baut seine Spitzenposition weiter aus. Bereits 2009 konnte China Deutschland als Exportweltmeister absetzen (Abbildung 4).

Abbildung 4. Chinas internationaler Aufstieg, 1980-2015.



Note: BIP ist gemessen in Kaufkraftparitäten adjustierten internationalen Dollar.

Quelle: IWF World Economic Outlook, April 2016 Database (links) und Welthandelsorganisation (rechts)



Aus diesem beeindruckenden Fortschritt sollte jedoch nicht in Form einer unkritischen Extrapolation in die Zukunft abgeleitet werden, dass Chinas heutige wirtschaftliche Strukturprobleme ohne weiteres durch das von der chinesischen Ein-Parteiendiktatur vertretene Politikmodell einer „wirtschaftlichen Modernisierung ohne politisch-gesellschaftliche Freiheit“ gelöst werden können. Denn der beeindruckende wirtschaftliche Fortschritt Chinas wäre ohne enorme ausländische Direktinvestitionen kaum so dynamisch und erfolgreich gewesen, beruht also maßgeblich auf externen Faktoren. Zahlreiche ausländische Investoren – vornehmlich aus Hong Kong, Taiwan und zunehmend aus Japan, Europa und den USA – haben Chinas Wachstumspotential richtig eingeschätzt und in China investiert.

Die komparativen Kostenvorteile haben dazu geführt, dass viele zuerst arbeitsintensive und seit kurzem zunehmend technologieintensive Herstellungsprozesse aus dem Westen nach China ausgelagert wurden. Davon haben nicht nur die multinationalen Konzerne, sondern auch der durchschnittliche chinesische Bürger (Box 1), die Steuerbehörden der Volksrepublik und die lokalen Unternehmer profitiert. Mit den durch die ausländischen Direktinvestitionen ins Land importierten Technologien konnten chinesische Unternehmer, wie beispielsweise der Computerhersteller Lenovo, die neuesten Techniken und Verfahren imitieren und sich gegenüber der ausländischen Konkurrenz wettbewerbsfähiger aufstellen.

Das heißt, Chinas beeindruckende wirtschaftliche Modernisierung beruhte seit Ende der 1978 auf den positiven Effekten der Globalisierung und auf den sogenannten Vorteilen der Rückständigkeit. Ob eine Transformation Chinas hin zu einer postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft allerdings ohne Modernisierung anderer gesellschaftlicher Teilbereiche und insbesonde-

re ohne „Modernisierung“ des politischen Herrschaftssystems gelingen wird, ist mehr als fraglich. Angesichts der seit Jahren sinkenden Wachstumsraten der chinesischen Wirtschaft dürfte Chinas bisheriger Weg einer wirtschaftlichen Modernisierung ohne politisch-gesellschaftliche Freiheit an seine Grenzen stoßen. Aber was heißt eigentlich Modernisierung?

### **III. Voraussetzungen für wirtschaftliche Modernisierung**

Unter Modernisierung wird die Entwicklung von einfachen und armen Agrargesellschaften zu komplexen, differenzierten und reichen Industriegesellschaften verstanden, die nach innen und außen ein bestimmtes Maß an Selbststeuerungsfähigkeit besitzen.<sup>12</sup> Eine besondere Bedeutung kommt bei Modernisierungsprozessen der funktionalen Differenzierung der Gesellschaft zu.

Unter funktionaler Differenzierung wird die Entstehung von gesellschaftlichen Teilsystemen wie Wirtschaft, Politik, Recht, Wissenschaft, Medien, Religion, Kunst etc. verstanden, die auch als Funktionssysteme bezeichnet werden, weil sie für die Gesamtgesellschaft jeweils – und in gewissem Maße selbststeuernd – unterschiedliche Funktionen erfüllen. So besteht die Aufgabe der Wissenschaft darin, wahres und falsches Wissen zu trennen. Die Aufgabe der Politik ist es, allgemeinverbindliche Entscheidungen herbeizuführen, die allgemeinen und abstrakten Regeln entsprechen.

Diese gesellschaftliche Arbeits- und Machtteilung in Teilsysteme bedeutet nicht, dass keine Interdependenzen zwischen den Teilsystemen bestehen. Sollte jedoch die Politik der Wissen-

---

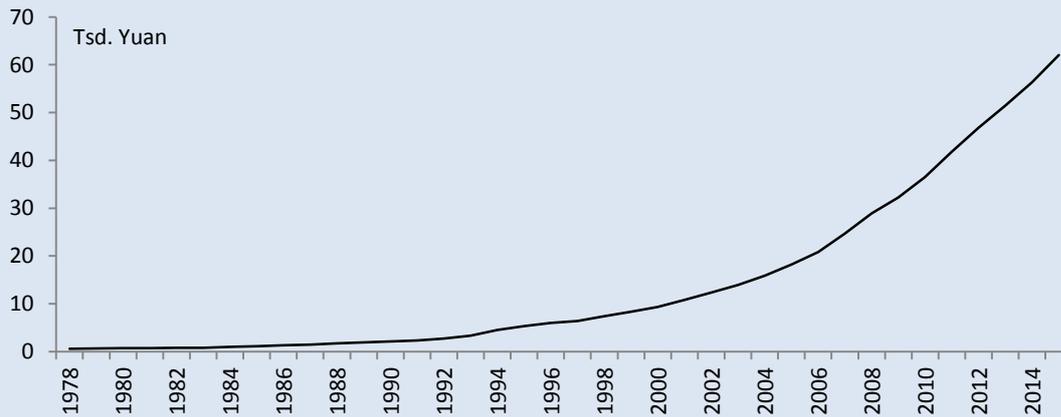
<sup>12</sup> Vgl. WOLFGANG ZAPF: „Entwicklung und Sozialstruktur moderner Gesellschaften“, in: HERMANN KORTE; BERNHARD SCHÄFERS (Hrsg.): *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie*, 5. Auflage, Opladen (Leske und Budrich/UTB) 2000, S. 237 – 251, hier S. 238.



### Box 1: Lohnentwicklung in China

Der durchschnittliche Lohn auf der nationalen Ebene betrug im Jahr 2014 56.360 Yuan und wurde – von einer niedrigeren Basis ausgehend – dank einer spektakulären durchschnittlichen Wachstumsrate von 13,5% im Zeitraum 1978-2014 erreicht (Abbildung B.1).

**Abbildung B.1. Durchschnittlicher nominaler Lohn in China**



Quelle: Haver Analytics

Doch diese Entwicklung ist mit zunehmenden regionalen und sektoralen Ungleichheiten einhergegangen. So verdienen die Einwohner von Shanghai und Beijing fast doppelt so viel wie der nationale Durchschnitt. In den ärmsten Provinzen von Henan und Heilongjiang liegt das Lohnniveau ca. 12.000 Yuan unter dem chinesischen Durchschnitt (Tabelle B.1.).

Sektorale Unterschiede sind ebenso markant. Die meistverdienenden Angestellten der Finanz- und IT-Branche liegen mit einem fast zweifachen Lohnniveau über dem nationalen Durchschnitt. Dagegen verdienen die Arbeiter in der Landwirtschaft im Durchschnitt 28.356 Yuan, also ca. 16.000 Yuan weniger als der branchenübergreifende nationale Durchschnitt (Tabelle B.2.). Dabei werden die Mitarbeiter bei den ausländischen Unternehmen in der Regel besser bezahlt als bei den heimischen.

Die tatsächlichen verfügbaren Einkommensniveaus wären potentiell noch höher, wenn man beachtet, dass die offiziellen Zahlen manche andere inoffizielle Einkommensquellen nicht erfassen. So werden beispielsweise die bei vielen Unternehmen an die Mitarbeiter ausgegebenen Gutscheine nicht berücksichtigt.



Box 1: cont.

**Tabelle B.1. Durchschnittliches Lohnniveau, Verfügbares Einkommen und Mindestlohn in den chinesischen Provinzen im Jahr 2014 (Yuan)**

	Lohnniveau	Verfügbares Einkommen	Mindestlöhne
Shanghai	100251	48841	24240
Beijing	102268	48531	20640
Shenzhen	91464	40948	24360
Zhejiang	61572	40393	19800
Jiangsu	60867	34346	20160
Guangdong	59481	32148	22740
Tianjin	72773	31506	22200
Fujian	53426	30722	18000
Shandong	51825	29222	19200
Liaoning	48190	29082	15600
<b>Durchschnitt</b>	<b>56360</b>	<b>28844</b>	<b>N.A.</b>
Inner Mogolia	53748	28350	19680
Hunan	47117	26570	16680
Chongqing	55588	25147	15000
Hubei	49838	24852	18000
Anhui	50894	24839	15120
Guangxi	45424	24669	16800
Hainan	49882	24487	15240
Shaanxi	50535	24366	17760
Jiangxi	46218	24309	16680
Yunnan	46101	24299	18840
Sichuan	52555	24234	18000
Hebei	45114	24141	17760
Shanxi	48969	24069	19440
Henan	42179	23672	19200
Ningxia	54858	23285	15600
Jilin	46516	23218	16200
Xinjiang	53471	23214	18240
Heilongjiang	44036	22609	13920
Guizhou	52772	22548	15000
Qinghai	57084	22306	15240
Tibet	61235	22015	16800
Gangsu	46960	21803	17640

Quelle: National Bureau of Statistics of China

**Tabelle B.2. Durchschnittliche Löhne nach Branchen im Jahr 2014 (Yuan)**

Branchen	Jahresgehalt 2014
Finance (Banking/Insurance)	108276
IT	100800
Technical Services	82224
Utilities	73344
Business Services	66480
Culture	64152
Transport and Logistics	63420
Healthcare	63264
Mining	61680
Education	56580
<b>Durchschnitt</b>	<b>56360</b>
Wholesale/Retail Trade/Catering services	55824
Real Estate	55560
Manufacturing	51372
Construction	45804
Residential services	41880
Water and environment	39204
Hotel/restaurant	37260
Agriculture	28356

Quelle: National Bureau of Statistics of China



schaft die Kriterien vorschreiben, nach denen die Wissenschaft wahres und falsches Wissen zu trennen hat, dann kann die Wissenschaft ihre wissenschaftliche Funktion für die Gesamtgesellschaft nicht erfüllen. Sollte die Politik der Wissenschaft vorschreiben, was wissenschaftlicher Fortschritt ist, dann wird die Wissenschaft nur sehr selten Innovationen hervorbringen. Das Gleiche gilt, wenn die Politik der Wirtschaft konkrete Ziele vorgibt, die der Handlungslogik der Wirtschaft widersprechen. Umgekehrt führt eine Implementation von wirtschaftlicher Handlungslogik (zahlen oder nicht zahlen) in die Politik zur Korruption der politischen Entscheidungsträger. Die Politik erfüllt dann nicht ihre Funktion für die Gesamtgesellschaft, allgemeine und abstrakte Regeln durchzusetzen. Und besonders problematisch ist, wenn wirtschaftliche Handlungslogik im Rechtssystem verankert wird, wenn die Frage, was Recht ist, zur Frage wird, wer wieviel zahlt. Denn dann gewinnt der zahlungskräftige Dieb vor Gericht und der mittellose Bestohlene kommt nicht zu seinem Recht. Das Rechtssystem erfüllt dann nicht seine Aufgabe für das Wirtschaftssystem, nur solche wirtschaftlichen Handlungen zuzulassen, welche die Beteiligten freiwillig unter Beachtung persönlicher Haftungsrisiken eingehen, weil sie als subjektiv vorteilhaft angesehen werden und deshalb Wohlstand für alle ermöglichen.

Die von Ökonomen vielzitierte „*Interdependenz der Wirtschaftsordnung mit allen übrigen Lebensordnungen*“<sup>13</sup> (Walter Eucken) bedeutet deshalb nicht, dass alle übrigen Lebensordnungen die Handlungslogik der Wirtschaft annehmen sollen. Die übrigen Lebensordnungen oder funktionalen Teilsysteme (Politik, Recht, Wissenschaft, Medien, Religion etc.) können ihre Leistung für die Gesamtordnung (und damit auch für das Wirtschaftssystem) nur erbringen,

wenn sie ihre eigene Handlungslogik bewahren. Gerade in der Bewahrung der eigenen Handlungslogik der gesellschaftlichen Teilsysteme besteht die gesellschaftliche Arbeits- und Machtteilung moderner Gesellschaften, die in beispielloser Weise Wohlstand für alle ermöglicht hat.

Die Gleichschaltung von Politik und Wirtschaft wie von Politik und Wissenschaft, Medien, Religion, Kunst usw. ist deshalb nichts anderes als ein prämoderner Formatfehler des Denkens, durch den die Strukturbedingungen der modernen Gesellschaft zerstört sowie Wohlstand für alle in der Gesellschaft vernichtet werden.

Aus diesem Formatfehler der Gleichschaltung der Teilbereiche folgt schließlich, dass nur das Zulassen der wirtschaftlichen Freiheit von Individuen die Erreichung der Endziele im angestrebten Modernisierungsprozess ermöglichen kann. Eine Zunahme an wirtschaftlicher Freiheit von Individuen ist gleichbedeutend mit mehr Selbststeuerung im gesellschaftlichen Funktionssystem Wirtschaft. Mit einer sich erhöhenden gesellschaftlichen Ausdifferenzierung geht jedoch ein erhöhter Koordinierungsbedarf einher. Denn eine erhöhte Arbeitsteilung impliziert eine komplexere Koordinierung in der Zusammenführung der Ergebnisse der Arbeitsteilung. Weder lässt sich das Wissen über die gesellschaftlich sinnvolle Tiefe der Arbeitsteilung noch das Wissen über die sinnvolle Zusammenführung der Ergebnisse der Arbeitsteilung zentralisieren. Und es existiert a priori auch kein zentralisierbares Wissen darüber, was die richtigen gesellschaftlichen Investitions- und Konsumquoten sind, oder ob eine Gesellschaft mehr auf Export setzen sollte oder auf einen erhöhten Binnenkonsum oder wann eine Gesellschaft zur post-industriellen Dienstleistungsgesellschaft werden sollte.

---

<sup>13</sup> WALTER EUCKEN: *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, 5., unveränderte Auflage, Tübingen (Mohr) 1975, S. 14.



In seinem Aufsatz „The Use of Knowledge in Society“<sup>14</sup> führte Friedrich August von Hayek bereits 1945 aus:

*„If we possess all the relevant information, if we can start out from a given system of preferences and if we command complete knowledge of available means, the problem which remains is purely one of logic... This, however, is emphatically not the economic problem which society faces. And the economic calculus which we have developed to solve this logical problem, though an important step toward the solution of the economic problem of society, does not yet provide an answer to it. The reason for this is that the “data” from which the economic calculus starts are never for the whole society “given” to a single mind which could work out the implications, and can never be so given.“*

Aufgrund dieser *conditio humana* besteht gerade in modernen, ausdifferenzierten Gesellschaften das wichtigste Koordinierungsinstrument in einem System freier Marktpreise, wobei Markt der Oberbegriff für die millionen- und milliardenfache direkte und indirekte dezentrale Kooperation von Individuen ist. Denn die Funktion von Marktpreisen besteht darin, dass sie als Knappheitspreise den Wissensbedarf reduzieren: Wer sich an Marktpreisen orientieren kann, „muss nicht wissen, welche anderen und vielleicht wichtigeren Verwendungen von ihm nachgefragte und teure Güter haben. Das Wissen um einen hohen Preis reicht, um Anreize gegen Vergeudung zu setzen.“<sup>15</sup>

<sup>14</sup> FRIEDRICH AUGUST VON HAYEK: „The Use of Knowledge in Society“, in: *The American Economic Review*, Volume XXXV, Number Four, September 1945, S. 519 – 530, hier S. 519.

<sup>15</sup> Vgl. ERICH WEEDE: „Von Hayek lernen: Wissen und Freiheit, Recht und Gesetzgebung“, in: *ORDO. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft*, Band 66, Stuttgart (Lucius) 2015, S. 81 – 96, hier S. 81.

#### **IV. Chinas gescheiterte und gelungene Modernisierungsexperimente**

Betrachtet man die Voraussetzungen für Modernisierung, dann verwundert es nicht, dass in China der „Große Sprung nach vorn“ ab 1958 und die „Kulturrevolution“ ab 1966 nicht zur Modernisierung, sondern zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Katastrophe und zu vollständiger Verarmung der Massen geführt haben. Mit dem „Großen Sprung nach vorn“ sollten durch ein neues Industrialisierungsprogramm, den gesteigerten Einsatz menschlicher Arbeit und die Gründung riesiger ländlicher Volkskommunen die drei großen Unterschiede zwischen Land und Stadt, Kopf und Hand sowie Industrie und Landwirtschaft nivelliert werden. Der Rückstand zu den westlichen Industrieländern sollte abgebaut und dadurch die Übergangsperiode zur mangelfreien Gesellschaft, d.h. zum Kommunismus, verkürzt werden. Diese große Entdifferenzierung und Gleichschaltung der chinesischen Gesellschaft führte jedoch nicht zur mangelfreien Gesellschaft, sondern zur größten Hungerkatastrophe der Weltgeschichte, die zwischen 1958 bis 1962 mindestens 45 Millionen von damals 650 Millionen Chinesen das Leben kostete.<sup>16</sup>

Und auch die Kulturrevolution von 1966 bis 1976 führte nicht zu einem Modernisierungsschub. Zwar wurden in der Kulturrevolution aufgrund der desaströsen Erfahrungen mit dem „Großen Sprung nach vorn“ in den 1950er Jahren die Bereiche Wirtschaft und Landwirtschaft weitgehend ausgenommen. Die Bereiche Politik, Kultur, Medien, Schule und Universitäten sollten jedoch in einem permanenten Klassenkampf durch die Massen proletarisch erneuert werden, einem Klassenkampf, welcher nach Mao täglich,

<sup>16</sup> Siehe insb. FRANK DITKÖTTER: *Maos Großer Hunger. Massenmord und Menschenexperiment in China (1958 bis 1962)*, aus dem Englischen von Stephan Gebauer, Stuttgart (Klett-Cotta) 2014.



monatlich und jährlich durchgeführt werden müsse, damit sich keine revisionistischen Tendenzen in Form einer Bürokratenkaste in China dauerhaft etabliere. Dieser permanente Terror bedeutete im Bereich der Wissenschaft, dass etliche Professoren von den wütenden Massen totgeschlagen und gelyncht wurden. Die Universitäten mussten ihre Tätigkeit einstellen. Ein geregelter Universitätsbetrieb wurde erst 1978 wieder eingeführt. Die Wissenschaft konnte ihre Funktion für die Gesamtgesellschaft und damit auch für die Wirtschaft nicht erfüllen. Gleiches gilt für die anderen gesellschaftlichen Funktionsbereiche mit der Folge, dass China 1978 wirtschaftlich und gesellschaftlich am Boden lag.

Der Weg für „*Reform und Öffnung*“ und die „*Vier Modernisierungen*“ von 1. Landwirtschaft, 2. Industrie, 3. Wissenschaft und Technik sowie 4. Militär startete 1979 auf einem extrem niedrigem Niveau, gemessen anhand von BIP Pro-Kopf Einkommen. Deng Xiaoping stellte deshalb 1978 fest: *„the basic point is: we must acknowledge that we are backward, that many of our ways of doing things are inappropriate, and that we need to change.“*<sup>17</sup> Und Chen Yun, der das Vertrauen von Deng Xiaoping besaß und „China’s economic strategist“ war,<sup>18</sup> erklärte auf der Politbüro-Sitzung vom 21. bis 23. März 1979: *„We have 900 million people, over 80 percent of whom are farmers. We are very poor. There are still people begging for food. We all want to modernize, but the question is what can we achieve?“*<sup>19</sup>

Deng Xiaoping legte seine ökonomischen Entwicklungsziele – also das, was erreicht werden kann, „what can we achieve?“ – in seiner Dreischritte-Theorie dar. Damit die Nahrungs- und

Kleidungsprobleme der Bevölkerung behoben werden, sollte sich in einem ersten Entwicklungsschritt zwischen 1980 und 1990 das BIP verdoppeln. Damit sich anschließend ein bescheidener Wohlstand für die Bevölkerung entwickeln könne, sollte in einem zweiten Schritt zwischen 1990 und 2000 das BIP abermals verdoppelt werden. In einem dritten Schritt sollte dann in den nächsten 50 Jahren der Anschluss an die gemäßigt entwickelten Länder erreicht werden.

Wenn man die vergangene Entwicklung des chinesischen BIP Pro-Kopf in Betracht zieht, dann kann man sie nur als phänomenal bezeichnen, ein Phänomen, das allerdings nicht auf der maoistischen Entdifferenzierung und Gleichschaltung der Gesellschaft und zentraler Planwirtschaft beruht, sondern auf dem genauem Gegenteil: dem Zulassen von gesellschaftlicher Ausdifferenzierung und Elementen dezentraler marktwirtschaftlicher Selbststeuerung und dezentralen Experimenten. Bereits ab 1979 wurden zunächst in den vier Küstenstädten Shenzhen, Xiamen, Shantou und Zhuhai Sonderwirtschaftszonen eingerichtet. Und ab Ende der 1980er-Jahre wurden staatliche Preisfestsetzungen und –kontrollen zurückgefahren. Insgesamt lässt sich das Wirtschaftswachstum in China seit Ende der 1970er Jahre mit Feng Xingyuan, Christer Ljungwall und Guo Sujian als eine Zunahme an wirtschaftlicher Freiheit erklären.<sup>20</sup>

Gerade weil niemand alle relevanten Informationen in der chinesischen Volkswirtschaft von fast 1,4 Milliarden Menschen kennen kann, gerade weil niemand die individuellen Präferenzen

<sup>17</sup> In einer Rede am 2. Dezember 1978, siehe EZRA F. VOGEL: a.a.O., S. 218.

<sup>18</sup> Vgl. EZRA F. VOGEL: a.a.O., S. 424.

<sup>19</sup> Siehe EZRA F. VOGEL: a.a.O., S. 429.

<sup>20</sup> Siehe FENG XINGYUAN, CHRISTER LJUNGWALL and GUO SUJIAN: „Re-Interpeting the Chinese Miracle“, in: *International Journal of World Peace* XVIII (1), S. 7 – 40, zitiert nach: ERICH WEEDE: „Ergänzende Anmerkungen zum chinesischen Wunder“, in: *ORDO. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft*, Band 63, Stuttgart (Lucius) 2012, S. 129 – 134.



zen von fast 1,4 Milliarden Menschen erschließen und aggregieren kann, gerade weil niemand das vollständige Wissen über alle Mittel zur Zielerreichung dieser 1,4 Milliarden Menschen besitzen kann, ist es für die Nutzung des dezentral verteilten und nicht zentralisierbaren Wissens wichtig, dass ein System von freien Marktpreisen existiert. Und wichtig ist, „*dass die Menschen nicht nur Entscheidungsfreiheit haben, sondern auch den Anreiz, diese Entscheidungsfreiheit zu nutzen.*“<sup>21</sup>

An dieser Stelle setzte Deng mit seinen Reformen an. Deng war überzeugt davon, dass Menschen einen materiellen Anreiz zur Motivation benötigen. Darüber hinaus hatte Deng verstanden, dass der Pfad zur Erreichung der vier Modernisierungen sehr komplex ist.<sup>22</sup>

Trotzdem gibt es bis heute in China keine sicheren Eigentums- und Verfügungsrechte, worauf Feng, Ljungwall und Guo zu Recht hinweisen. Zwar hätten sich diese seit den 1960er- oder 1970er-Jahren dramatisch verbessert, ihre Sicherheit sei aber immer noch höchst unbefriedigend. Das seit 1978 zu beobachtende enorme Wirtschaftswachstum könne angesichts dieser sehr unsicheren Eigentumsrechte nur schwer erklärt werden.<sup>23</sup>

## **V. Dezentralisierung und Vorteile der Rückständigkeit**

Eine Teilerklärung für das enorme Wirtschaftswachstum in China seit 1979 besteht nach Erich Weede in der von Deng angestoßenen Dezentralisierung Chinas. Viele Kompetenzen seien vom Zentralstaat auf die Provinzen, Bezirke und Gemeinden verlagert worden. Der entstehende Wettbewerb zwischen den unteren politischen Einheiten habe die regionalen Machthaber gezwungen, Investoren so zu behandeln, als ob die

politischen Machthaber die Eigentumsrechte der Investoren achten würden.<sup>24</sup>

In China konnte sich deshalb der Bereich der Wirtschaft seit 1979 ansatzweise gesellschaftlich ausdifferenzieren. Angesichts der unsicheren Eigentumsrechte in China und angesichts der ungebrochenen Macht der Kommunistischen Partei, die unter Führung von Xi Jinping in allen gesellschaftlichen Bereichen die Zügel wieder vermehrt anzieht, kann jedoch nicht von einer ausgeprägten gesellschaftlichen Ausdifferenzierung und ausgeprägten Selbststeuerungsprozessen gesprochen werden. Seit 1949 hat die Kommunistische Partei Chinas die uneingeschränkte Macht zur Steuerung von Wirtschaft und Gesellschaft. Wenn es der KPCh opportun erscheint, marktwirtschaftliche Instrumente für diese Steuerung zu nutzen, dann hat sie damit ebenso wenig Probleme wie Lenin und Trotzki, die 1921 ihre Neue Ökonomische Politik (NEP) durchgesetzt hatten. In marxistischer Perspektive stellen in bestimmten historischen Phasen der Markt, Privateigentum und die kapitalistische Produktionsweise geeignete Instrumente dar, die Produktivkräfte zu entwickeln und die ökonomischen Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Deng Xiaoping konnte mit der Einführung der „sozialistischen Marktwirtschaft“<sup>25</sup> in China an Marx und Engels und an die NEP von Lenin anknüpfen und diese weiterentwickeln.

Das heißt jedoch nicht, dass diese politisch-ideologische Anknüpfung, die der Scheinwahrung von gesellschaftlicher Kontinuität dient, das Phänomen „Wirtschaftswachstum ohne gesellschaftlich-politische Freiheit“ zu erklären vermag. Als zentraler ergänzender Erklärungsansatz für das enorme Wirtschaftswachstum in China seit 1979 sind deshalb die „Vorteile der

<sup>21</sup> Vgl. ERICH WEEDE: a.a.O., 2015, S. 83.

<sup>22</sup> Vgl. EZRA F. VOGEL: a.a.O., S. 423.

<sup>23</sup> Vgl. ERICH WEEDE: a.a.O., 2012, S. 131.

<sup>24</sup> Vgl. Erich Weede: a.a.O., 2012, S. 131.

<sup>25</sup> Siehe auch PETER KOSLOWSKI und YUNQUANG CHEN (Herausgeber): *Sozialistische Marktwirtschaft – Soziale Marktwirtschaft. Theorie und Ethik der Wirtschaftsordnung in China und Deutschland*, Heidelberg (Physica) 1996.



Rückständigkeit“ heranzuziehen. Diese konnten realisiert werden, weil durch „*Reform und Öffnung*“ und die „*Vier Modernisierungen*“ Ansätze erhöhter gesellschaftlicher Differenzierung und mehr wirtschaftliche Entscheidungsfreiheit zugelassen worden sind. Andere arme und rückständige Gesellschaften, z.B. in Afrika oder im arabischen Raum, konnten die Vorteile der Rückständigkeit bis heute nicht oder nur sehr unzureichend realisieren. Ohne die Entwicklung in China seit 1979 vor Augen haben zu können, wies Friedrich August von Hayek in seinem Werk „*Die Verfassung der Freiheit*“ darauf hin, dass kein Zweifel darüber bestehen könne, „*dass im Laufe der Geschichte unfreie Mehrheiten Gewinn aus der Freiheit einer Minderheit gezogen haben und dass heute unfreie Gesellschaften Gewinn aus Dingen ziehen, die sie von freien Gesellschaften erhalten und lernen.*“<sup>26</sup>

Durch das vorherige Wachstum des Westens, welches sich als Frucht wirtschaftlicher Freiheit entwickelt hat, sind für die Nachzügler Vorteile der Rückständigkeit entstanden, die der Bonner China-Experte Erich Weede auch als externe Effekte wirtschaftlicher Freiheit bezeichnet.<sup>27</sup> Die Nachzügler oder weniger entwickelten Volkswirtschaften haben aufgrund des „*Vorsprungs*“ der vorangeschrittenen Volkswirtschaften die Möglichkeit, erfolgreiche Technologien, Geschäftsmodelle und Markterschließungsmodelle zu übernehmen bzw. zu imitieren. Diese Übernahme bzw. Imitation von Innovationen entwickelter Volkswirtschaften gelingt

<sup>26</sup> FRIEDRICH AUGUST VON HAYEK: *Die Verfassung der Freiheit*, Tübingen (Mohr) 1971, S. 42.

<sup>27</sup> Weede (vgl. ERICH WEEDE: a.a.O., 2012) weist zudem darauf hin, dass die Vorteile der Rückständigkeit zu den ökonomisch am besten abgesicherten Effekten zählen. Zur ökonomischen Validität der Vorteile der Rückständigkeit siehe MICHAEL BLEANEY and AKIRA NISHIYAMA: „*Explaining Growth. A Contest Between Models*“, in: *Journal of Economic Growth*, Volume 7, Number 1, 2002, S. 43 – 56 sowie XAVIER SALA-I-MARTIN; GERNOT DOPPELHOFER and RONALD I. MILLER: „*Determinants of Long-Term Growth*“, in: *The American Economic Review*, Volume 94, Number 4, 2004, S. 813 – 835.

jedoch nur, wenn die Humankapitalausstattung der nachfolgenden Volkswirtschaft ausreichend groß ist, um die übernommenen bzw. imitierten Technologien, Geschäftsmodelle und Markterschließungsmodelle auch erfolgreich anwenden zu können. Darüber hinaus ist es in weniger entwickelten Volkswirtschaften oftmals möglich, den Arbeitskräfteeinsatz in Sektoren mit geringer Produktivität wie der Landwirtschaft zu verringern, um ihn in Sektoren mit höherer Produktivität zu erhöhen.<sup>28</sup>

Heute müsste China weitgehenden Strukturwandel dezentral ohne Führung und Kontrolle durch die Kommunistische Partei zulassen, um den ökonomischen Sprung von der Imitation zur Innovation zu bewältigen. Die heutige ökonomische Lage Chinas lässt einen anderen Weg wenig erfolversprechend erscheinen. Zum einen scheinen sich die Vorteile der Rückständigkeit aufgrund ihrer positiven Wirkungen mehr und mehr zu verringern und könnten bald ausgereizt sein. Zum anderen stellen die heutigen ökonomischen Probleme und Verwerfungen maßgeblich die kumulierten Folgen des ständigen staatlichen Interventionismus während des auf den Vorteilen der Rückständigkeit beruhenden Wachstumsprozesses dar.

## **VI. Wirtschaftliche Fehlentwicklungen durch staatlichen Interventionismus**

Der staatliche Interventionismus in China beruht auf einer breiten industriepolitischen Koalition und dem Glauben an die aktive Steuerung der Wirtschaft durch die Regierung: „*Chinas's industrial policy coalition is held together by shared beliefs in active governmental guidance of the economy... the basic direction of*

<sup>28</sup> Vgl. ERICH WEEDE: „*Wachstum und Verteilung in einer globalisierten Welt*“, in: TILMAN MAYER; ROBERT MEYER; LAZAROS MILIOPOULOS; H. PETER OHLY und ERICH WEEDE (Hrsg.): *Globalisierung im Fokus von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Eine Bestandsaufnahme*, Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften) 2011, S. 51 – 76, hier S. 61 – 62.



*economic and social development cannot, and must not, be determined by market forces; governments must impose broader, longer-term perspectives and priorities than markets; concerted state action is indispensable in a world of politically distorted markets; the financial industry must remain under strict government supervision; industrial policy can serve as a mechanism of anticipatory or adhoc economic adjustment; and industrial policy aims to go beyond just riding the waves of markets by actively creating the waves on which to ride. Fundamentally, industrial policy is embraced by Chinese policy-makers as a justification of enduring political controls over the economic, sectoral and technological pathways of development.”<sup>29</sup>*

Ein Weiterdrehen an dieser staatlichen Interventionsspirale dürfte die zukünftige Wirtschaftsentwicklung Chinas zusätzlich belasten. Da aber offen ist, ob die KPCh nach einem Prozess der notwendigen schöpferischen Zerstörung noch die notwendige Herrschaftslegitimation in der Bevölkerung besitzen würde, wird derzeit durch Machtkonsolidierung in Form von Kapitalmarktregulierung, Währungsabwertungen, expansiver Geldpolitik, Behinderung von ausländischen Unternehmen und Bekämpfung der Kapitalflucht etc. sowie durch Projekte wie die „One Belt, One Road“-Strategie zentralplanerisch versucht, Ventile zum Ablassen des Strukturanpassungsdrucks zu öffnen. Ob sich dadurch viel Zeit kaufen lässt, ist fraglich. Mittel- bis langfristig kann diese Strategie der zeitlichen und geographischen Problemlösungsverchiebung nicht aufgehen, weder in China noch anderswo.

---

<sup>29</sup> SEBASTIAN HEILMANN; LEA SHIH: *The Rise of Industrial Policy in China, 1978-2012*, BMBF Research Network “Governance in China”, China Analysis 100, January 2013, S. 21. Als PDF-Dokument online abrufbar unter: <http://www.chinapolitik.de/3.html>

Schon heute häufen sich wirtschaftliche Fehlentwicklungen in China, die durch den staatlichen Interventionismus hervorgerufen werden. Die chinesische Staats- und Parteiführung will auf keinen Fall Macht abgeben und dezentrale Selbststeuerungs- und Bereinigungsprozesse zulassen.

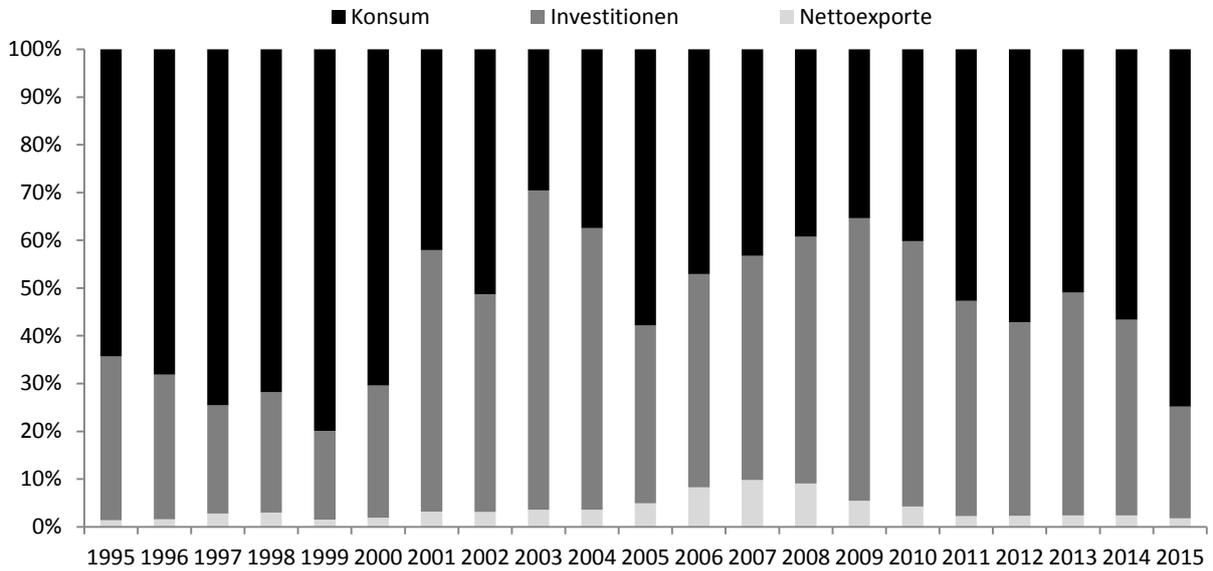
Dass eine überhöhte Investitionsquote sich negativ auf die Rentabilität des eingesetzten Kapitals auswirkt, scheint auch in Augen der chinesischen Führung unumstritten zu sein. Schließlich strebt sie eine Transformation Chinas zu einer postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft an und bezeichnet die Umschichtung des Wachstums weg von Investitionen und Exporten hin zum Binnenkonsum als den „Neuschlüssel des chinesischen Wachstums“. Dementsprechend ist seit 2010 der Beitrag von Investitionen zum nominalen BIP-Wachstum bei gleichzeitiger Erhöhung des Wachstumsbeitrags des Konsums graduell gesunken (Abbildung 5).

Diese abnehmende Rolle von Investitionen spiegelt jedoch nicht ein Umdenken des Staatsapparats hin zu einem produktiveren Einsatz von Ressourcen wider, welcher durch dezentrale Selbststeuerungs- und Bereinigungsprozessen ermöglicht würde. Denn die staatlichen Investitionen wurden – nach jahrelangem zweistelligem Wachstum – seit Anfang 2016 nochmals erhöht, während die privaten Investitionen einbrachen. Durch erhöhte staatliche Investitionen soll offensichtlich der Gefahr begegnet werden, dass das zentralgeplante BIP-Wachstumsziel verfehlt wird (Abbildung 6).

Das gleiche Handlungsmuster, dass die chinesische Staats- und Parteiführung ein Modernisierungsziel verkündet, anschließend der Staatsapparat auf allen Ebenen aber interventionistische Mittel wählt, welche die Zielerreichung konterkarieren, ist auch bezüglich des Abbaus von Überkapazitäten zu beobachten. Seit langem

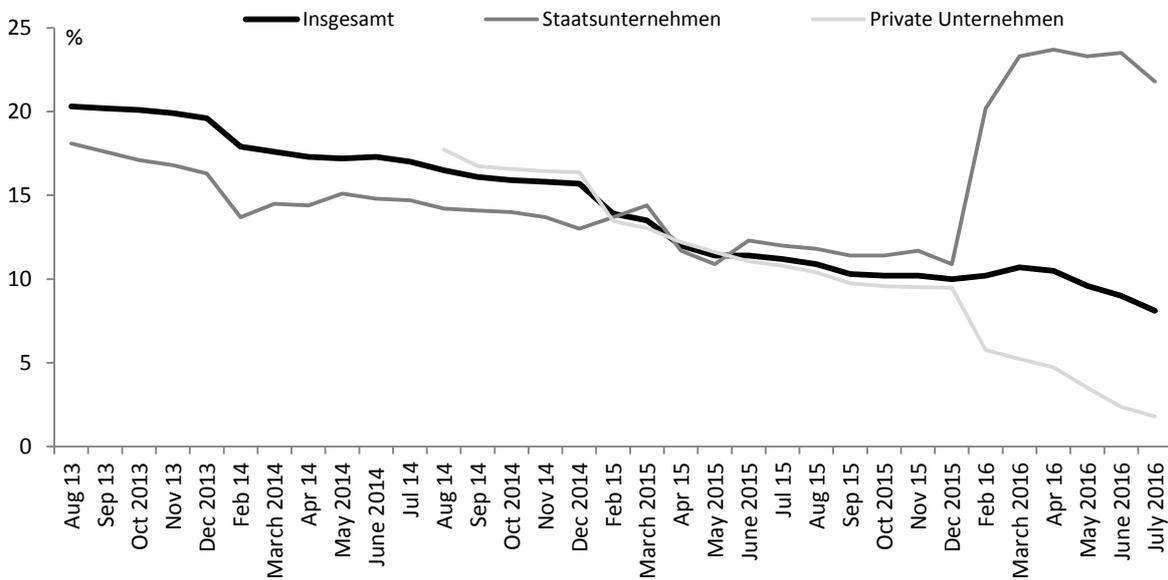


Abbildung 5. Beitrag zum nominalen BIP-Wachstum nach Art der Aufwendung.



Quelle: Berechnung des Flossbach von Storch Research Institutes mit Daten von Haver Analytics

Abbildung 6. Jährliche Wachstumsraten von Anlageinvestitionen in China.



Quelle: National Bureau of Statistics of China



verkündet die chinesische Staats- und Parteiführung, Überkapazitäten abbauen zu wollen. Die im Zuge der globalen Finanzkrise eingesetzten Konjunkturprogramme in Höhe von 4 Trillionen Yuan haben die Situation jedoch nur weiter verschärft. Vereinzelte Versuche, marktwirtschaftliche Bereinigungsprozesse wirken zu lassen, wurden bisher immer schnell abgewehrt, wie das Beispiel des Stahlwerks Longhe Steel Group aus der nordöstlichen Stadt Xingtai belegt. Im November 2013 wurde das Stahlwerk mit rund 3000 Mitarbeitern aufgrund von finanziellen Schwierigkeiten geschlossen. Acht Monate später wurde es jedoch, ohne entscheidende Restrukturierungsmaßnahmen, und nach einer Intervention der lokalen Regierungsvertreter mittels einer Fusion, wiederbelebt. In diesem und in anderen Fällen haben die Kommunalverwaltungen den Anreiz, selbst verlustbringende Betriebe am Leben zu halten, da ihre Gewerbesteuererinnahmen nicht aus den Gewinnen, sondern aus der Produktion berechnet werden. Ein dysfunktionales Steuersystem setzt so zusätzliche Anreize, dass Kommunalverwaltungen mit lokalen Leitern von Staatsunternehmen industriepolitische Koalitionen zur Verhinderung von Struktur Anpassungen eingehen.

Aber auch die Staats- und Parteiführung in Peking verfolgt bei der Verschleppung des Abbaus von Überkapazitäten ein Ziel: sie will eine Anpassungsrezession und eine daraus resultierende soziale Unzufriedenheit verhindern, durch welche ihre Herrschaftslegitimation in Frage gestellt werden könnte. Deshalb werden nach und nach neue Konjunkturprogramme - wie zuletzt im Jahr 2015 zur Unterstützung von großen Infrastrukturprojekten - ins Leben gerufen.

Die Überkapazitäten sind ein strukturelles Problem vieler Industriebranchen. Aluminium- und Zementherstellung, Eisenerzbranche, Chemie- und Autoindustrie zählen zu den höchstproblematischen Bereichen. Im Fall von Aluminium

wurden trotz des andauernden Preisverfalls in den vergangenen Jahren immer neue Hüttenwerke gebaut. Und auch in der neuen strategischen Solarindustrie wurden durch hohe Staats-subsidien wenige privilegierte Großbetriebe, wie LDK Solar Co. und Suntech Power Holdings Co., gefördert und weitere Überkapazitäten aufgebaut. Die kreditbasierte Expansion der chinesischen Solarindustrie hat 2012 zur globalen Produktionskapazität von ca. 100 GW geführt. Verglichen mit dem globalen Bedarf von rund 40 GW<sup>30</sup> wird deutlich, wie massiv am Bedarf vorbei geplant wird. China beansprucht zwar den Titel „Marktwirtschaft“, lässt diese aber nicht bereinigend wirken. Hohe Subventionen haben zudem die Anreize drastisch gesenkt, unternehmerisch nach gewinnbringenden Strategien zu suchen. Die anekdotische Evidenz des einst größten Photovoltaikproduzenten Suntech veranschaulicht die Problematik einer gesamten Branche: Nach einem Höhepunkt im Jahr 2008 ist Suntech im März 2013 in Solvenzprobleme geraten.<sup>31</sup>

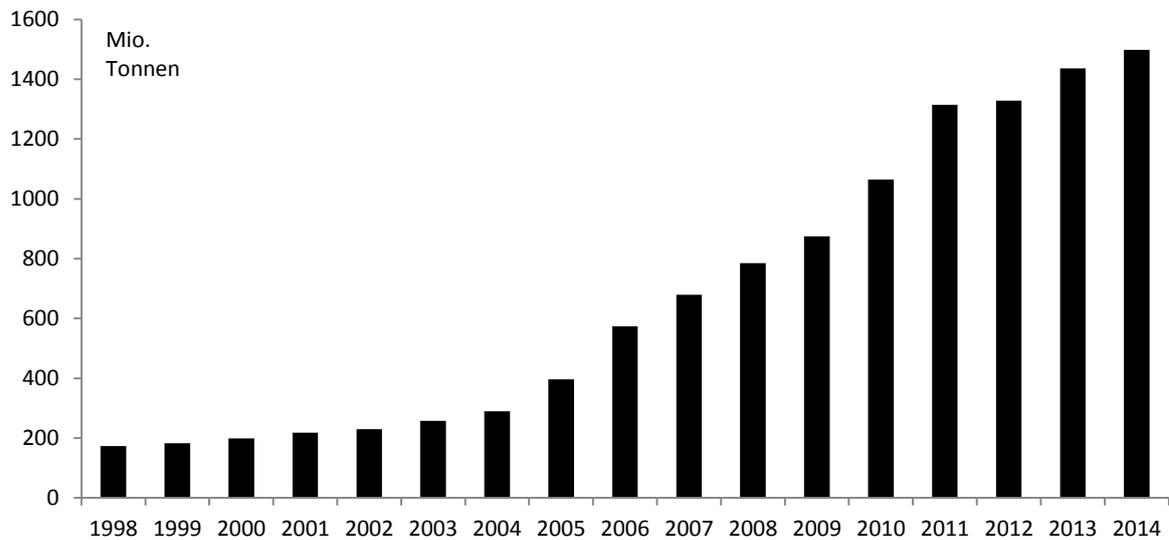
Der Fall der Eisenerzherstellung ist quantitativ gesehen von größerer internationaler Bedeutung. Mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 14,1 % zwischen 2000 und 2015 hat Chinas Eisenerzproduktion im Jahr 2015 1.375 Mio. Tonnen erreicht (Abbildung 7). Damit besitzt China einen Weltmarktanteil von 46,5 % und ist der größte Eisenerzhersteller weltweit. Die staatlich dominierte Stahlindustrie stand bis vor kurzem ganz oben auf der wirtschaftspolitischen Agenda der Kommunistischen Partei. Besonders in den Jahren vor 2011, wurden trotz Anzeichen von bereits bestehenden Überkapazitäten und der Abkühlung der chinesischen Wirt-

<sup>30</sup> Siehe Financial Times; „China’s solar industry ‘on life support’“, 18. Oktober 2012.

<sup>31</sup> Andere Photovoltaikproduzenten, wie Trina, Yingli und LDK haben mit ähnlichen Rentabilitätsproblemen zu kämpfen und konnten sich auf Finanzhilfe der lokalen Regierungen stützen. Siehe Financial Times; „China’s solar industry ‘on life support’“, 18. Oktober 2012.



Abbildung 7. Eisenerzproduktion in China.

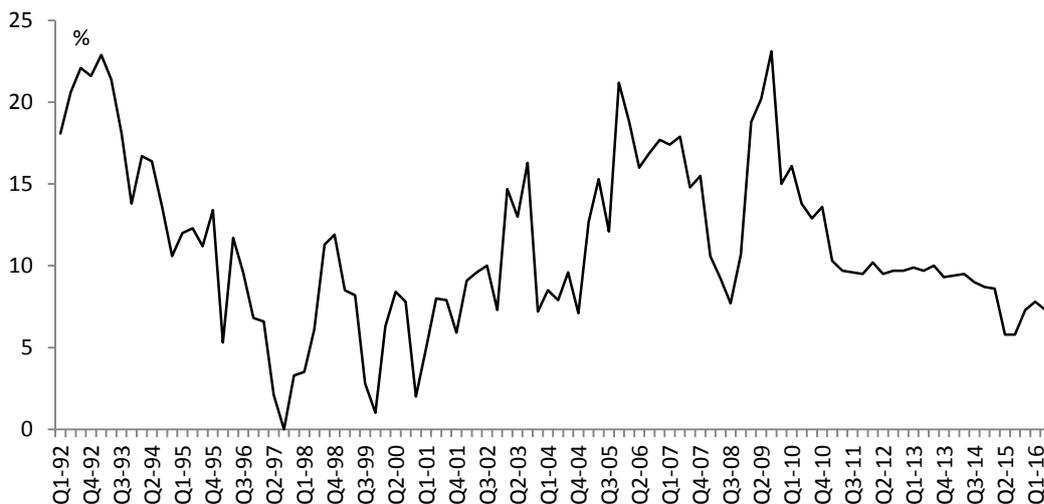


Quelle: Haver Analytics

schaft, weiter hohe Subventionen in die heimische Stahlindustrie gepumpt. Zwar haben die Stahlproduzenten im Jahr 2015 hohe Verluste von USD 9,8 Mrd. erlitten, die Schließung der verlustbringenden Hüttenwerke bleibt jedoch, aufgrund von befürchteten sozialen Unruhen, unwahrscheinlich.<sup>32</sup>

Die hohen Überkapazitäten der Rohstoffhersteller - vor allem Aluminium, Eisenerz, Kupfer, Zink und Zement - sind sicherlich auf die zuletzt beobachtete Wachstumsabschwächung des Bausektors zurückzuführen. Diese Abkühlung war jedoch die Folge einer jahrzehntelangen Phase der kreditfinanzierten Bauexpansion (Abbildung 8),

Abbildung 8. BIP-Wachstumsraten im Bausektor.



Quelle: Haver Analytics

<sup>32</sup> Siehe Financial Times: „Big China steel producers suffer \$9.8bn losses“, 2. Februar 2016.



## Box 2: Geisterstädte

Der Prozess der Urbanisierung bleibt ein wichtiger Bestandteil der strukturellen Anpassung Chinas. Auf diesem Weg entstanden jedoch markante Ungleichgewichte, die ihren Ausdruck in den zahlreichen Geisterstädten gefunden haben (Tab. B.3).

Die treibende Kraft der Ungleichgewichte liegt in der fiskalischen Abhängigkeit der lokalen Regierungsebenen von dem Landverkauf. Das Land gehört formal der Regierung, wird aber an Bauunternehmer teuer verpachtet. Die Einnahmen aus dieser Quelle machen den wichtigsten Anteil an den gesamten Einnahmen der lokalen Regierungen. Circa 40 % der in den Städten erwirtschafteten Einnahmen kommt aus dem Landverkauf (siehe Shepard, Wade (2015), Ghost cities of China, Zed Books, London, S. 32).

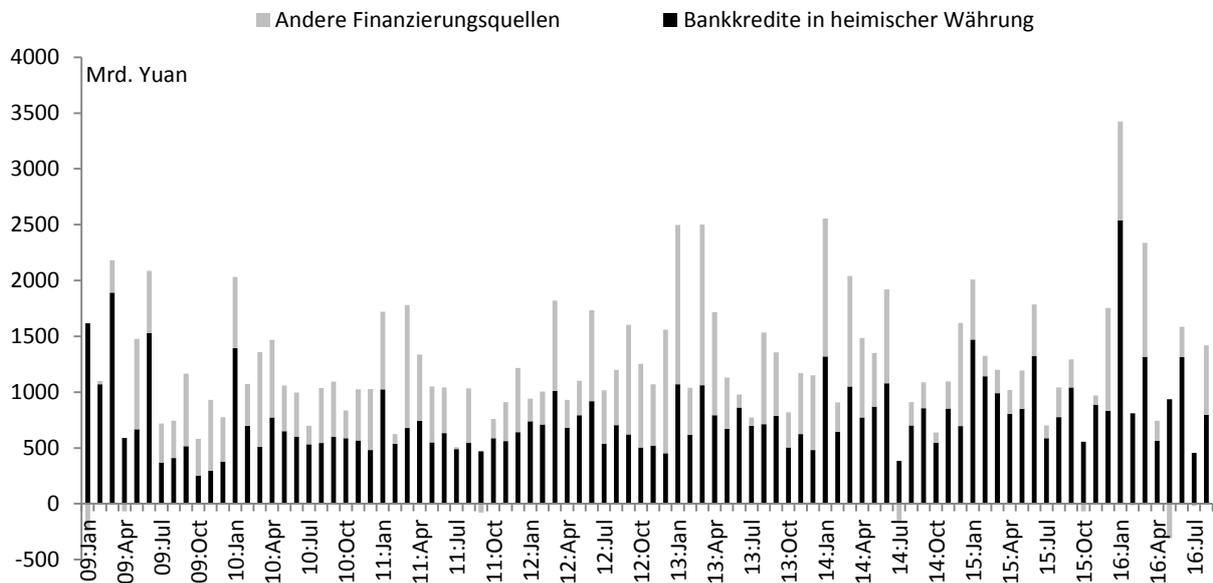
**Tabelle B.3. Chinas Geisterstädte.**

Geisterstadt	Anmerkungen
New Ordos (Kangbashi)	Bezirk Ordos; Bau im Jahr 2003 initiiert; Kosten belaufen auf 161 Mrd. USD; Geplant für eine Million Einwohner – bisher besiedelt von 70 Tausend.
Yujiapu	Finanzbezirk von Tianjin, benannt auch "Chinese Manhattan"; Bauprojekt angefangen 2007, wobei 2015 nur ein Gebäude fertig gebaut wurde; Projektkosten geschätzt auf 50 Mrd. USD; Geplant für 350 Tausend Einwohner – bisher bewohnt von 6000.
Tianducheng	Vorort von Hangzhou; Benannt „China’s mini-Paris“; Bau im Jahr 2007 gestartet; Geplant für ca. 100 Tausend Einwohner – bisher von 20 Tausend bewohnt.
Anting	Vorort von Shanghai; Benannt „German Town“; Bau angefangen 2001, sollte bis 2008 beendet sein, wobei 2011 nur der erste Teil fertig war; Geplant für 50 Tausend Einwohner – bewohnt aktuell von sieben Tausend.
Expo Garden	Bezirk Yingkou; Bau geplant zwischen 2010 und 2013; Im Jahr 2014 zur Hälfte gebaut.
Jingjin	Zwischen Benjing und Tianjin; Benannt „City of Mansions“; Geplat für 350 Tausend Einwohner - aktuell unbewohnt aufgrund von fehlender Infrastruktur.
Shenfu New Town	Zwischen Shenyang und Fushun; Aktuell halbfertig; Belegungsgrad von den lokalen Behörden angenommen liegt bei 50 Prozent.
Chenggong	Vorort von Kunming; Bau 2003 initiiert; Aktuell ca. 100 Tausend Wohnungen ohne Einwohner; Einer der größten Geisterstädte Chinas.
Caofeidian	Distanz von Benjing 200 km; Ko-Finanziert mit ca. 100 Mrd. USD durch die Regierung und Staatsbetriebe; Bau unterbrochen bedingt durch steigende Kosten und Unterstützungsmangel seitens der Regierung; Geplant für eine Million Einwohner.
Zhengdong	Neues Bezirk von Zhengzhou; Geplant für 5 Mio. Einwohner, mit 60 Hochhäusern und 15 Universitäten; Totale Kosten sollen auf 16 Mrd. USD belaufen (finanziert zum 1/3 durch die lokale Regierung, der Rest durch die Investoren); Zur Hälfte bewohnt (durch Studierende und Dozierende)
Meixi Lake	Bau initiiert 2012; Geplant für 180 Tausend Einwohner; Kosten für die ersten 5 Jahre Bauphase von 1,6 Mrd. USD; Bauschluss für 2020 geplant.
Nanhui New City	Nähe Shanghais (60 km); Bau initiiert 2003; Kosten belaufen auf 7 Mrd. USD; Geplant für 800 Tausend Einwohner – aktuelle bewohnt von 50 Tausend.
Erenhot	Stadt mit 10 Tausend Gebäuden, mit einem geschlossenen Museum und einem Flughafen und bisher keinen Einwohner.
Thames Town	Nähe Shanghais (30 km); Einfamilienhäuser für 10 Tausend Einwohner, europäisches Stil; Alle Häuser verkauft aber nur wenige bewohnt.
China Medical City	Zwischen Shanghai und Nanjing; Bau 2005 angefangen; Kosten belaufen auf 16 Mrd. USD; Geplant für 100 Tausend Einwohner- Mitarbeiter im Bioscience-Bereich – aktuell bewohnt von 20 Tausend.

Quelle: Shepard, Wade (2015), Ghost cities of China, Zed Books, London; Verschiedene Internetquellen, u. A. spiegel.de, welt.de, theguardian.com, wiwo.de, nbcnews.com, faz.net, Bloomberg.com, bbc.com, wsj.de, economist.com



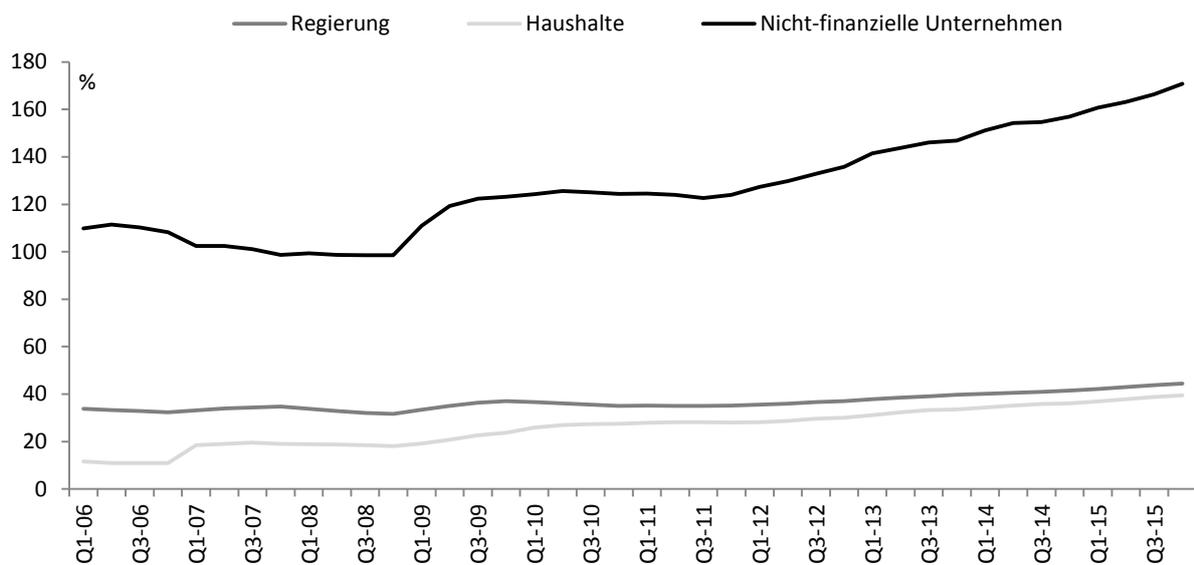
Abbildung 9. Total Social Financing in China.



Note: Andere Finanzierungsquellen beinhalten Nettofinanzierung der Unternehmensanleihen, Eigenkapitalfinanzierung über den Aktienmarkt seitens der Nicht-Banken in fremder Wahrung, sowie s.g. *entrusted loans*, *trust loans* und *undiscounted bankers' acceptances*.

Quelle: Haver Analytics

Abbildung 10. Kreditstand als prozentualer Anteil am BIP in chinesischen institutionellen Sektoren.



Quelle: Bank für Internationalen Zahlungsausgleich



die in der Entstehung vieler Geisterstädte endete. Standorte wie Wangjing, das zweitgrößte Wohnviertel des Pekinger Stadtbezirks Chaoyang, sind symbolisch dafür. Die übermäßige Bauaktivität und das Überangebot sind in kleineren Städten aber noch akuter (Box 2).

Viele dieser Fehlentwicklungen wurden durch eine ununterbrochen starke Kreditvergabe (Abbildung 9) unterstützt und führten zu einer rasanten Akkumulation der Verschuldung (Abbildung 10). In den Jahren nach der Finanzkrise hat die chinesische Regierung die Banken aufgefordert, aggressiv Kredite an die Wirtschaft zu vergeben. Die Banken gehorchten: rund 76 Billionen Yuan an Neukrediten wurden seit Anfang 2008 vergeben. Und obwohl das BIP-Wachstum sich von 10,6 % im Jahr 2010 auf zuletzt 6,7 % verlangsamte, wuchs das sogenannte Total Social Financing (TSF, ein breites Maß der Kreditvergabe in China) im gleichen Zeitraum durchschnittlich um 17,3 %. Dabei spielten nicht nur Banken, sondern auch Nicht-Banken (oft als *shadow banking* bezeichnet und für die Entstehung der so genannten *wealth management products* verantwortlich) eine wesentliche Rolle. Von den zwischen 2008 und 2016 geschaffenen gesamten Neukrediten sind rund 35 % durch Nicht-Banken und als *off-balance-sheet* Posten der Banken entstanden.

In diesem Zusammenhang ist zu erwarten, dass eine kurzfristig orientierte, kreditgetriebene Wachstumsstrategie keinen längeren Bestand haben kann. Bei den Verschuldungsquoten der privaten Unternehmen von aktuell 171 % des BIP und einem Anteil von rund 67 % an der totalen Verschuldung der nicht-finanziellen Sektoren, ist die Fähigkeit der privaten Unternehmen, neue Kredite aufzunehmen und sie zurückzubehalten, in absehbarer Zeit am Ende.<sup>33</sup> Und eine

verstärkte Kreditvergabe an Staatsunternehmen wird die chinesischen Wachstumsraten nur vorübergehend retten.

Die erhöhte Volatilität des chinesischen Aktienmarktes dürfte auf viele dieser Fehlentwicklungen in Kombination mit der wenig transparenten Geldpolitik der People's Bank of China zurückzuführen sein, welche bei inländischen und ausländischen Investoren enorme Unsicherheiten erzeugen. Anleger sollten sich auch nicht von den im Frühjahr 2016 ergriffenen wirtschaftlichen Stimulierungsmaßnahmen der chinesischen Regierung in Ruhe wiegen lassen. Die fundamentalen Strukturprobleme der chinesischen Wirtschaft sind bis heute nicht gelöst.

## VII. Chinas Zukunft

Angesichts der heutigen chinesischen Strukturprobleme dürfte Chinas Weg eines „Wirtschaftswachstums ohne politisch-gesellschaftliche Freiheit“ an seine Grenzen stoßen. Der amerikanische China-Experte David Shambaugh führt in seiner Szenarioanalyse „China's Future“ treffend aus:

*„To date, there has not been a single case of a country that has developed a modern economy without also democratizing. The experience of other newly industrialized economies (NIEs) is that democratization is not only a consequence of modernization – it is also a necessary facilitator of it. At a minimum, they are symbiotic processes.*

*China's authoritarian government has distinctly and righteously rejected this lineage, yet so far it has succeeded in facilitating the country's dramatic development. But now China has reached a qualitatively different level of development – the tradition from a newly industrialized economy to a fully “mature” one –*

<sup>33</sup> Nach Angaben des Internationalen Währungsfonds stieg zuletzt der Anteil an insolventen gelisteten nicht-

finanziellen Unternehmen von 5,5 % 2007 auf 17,3 % Anfang 2013.



*where the experiences of all other successful newly industrialized economies suggest that a more open and democratic political system is necessary in order to achieve the economic transition.*<sup>34</sup>

Die chinesische Regierung verfolgt das Ziel, Chinas Volkswirtschaft zu einer postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft zu transformieren, um so der drohenden Middle Income Trap zu entkommen. Notwendig sei die ökonomische Transformation hin zu höherer Produktivität mittels „*knowledge-intensive goods, investing in innovation, and retaining workers from production to service and other value-added industries*“<sup>35</sup>. Um diese Transformation zu ermöglichen, seien jedoch zusätzlich ein moderneres Finanzsystem und ein offeneres politisches System nötig. Zudem müssten die Faktoren Land, Arbeit und Kapital effizienter eingesetzt werden. Dieser Modernisierungsprozess sei kein Automatismus. Japan, Südkorea und Taiwan hätten diesen Prozess zwar erfolgreich bewältigt, die meisten anderen Länder wären an dieser Aufgabe jedoch gescheitert.<sup>36</sup>

Shambaugh betrachtet deshalb vier mögliche Entwicklungspfade die China einschlagen könnte. China könne *erstens* zurückfallen in einen „Neo-Totalitarianism“, *zweitens* das gegenwärtige Regime eines „Hard Authoritarianism“ aufrechterhalten, *drittens* zu einem „Soft Authoritarianism“, der dem Regime zwischen 1998 und 2008 entspreche, zurückkehren oder sich *viertens* zu einer „Semi-Democracy“ wandeln.<sup>37</sup>

Die einfachste Option für die chinesische Führung bestehe darin, das gegenwärtige Regime eines „Hard Authoritarianism“ beizubehalten. Diese politisch vermeintlich einfache Option

würde nach Shambaugh jedoch zu einem nur sehr begrenzten Erfolg der notwendigen Reformen führen. Chinas wirtschaftliche Entwicklung würde stagnieren, die ohnehin akuten sozialen Probleme verschärfen und den Niedergang der alleinregierenden Kommunistischen Partei Chinas einleiten.<sup>38</sup>

Um diesen möglichen Machtverlust der KPCh zu verhindern, könnte China sogar in einen „Neo-Totalitarianism“ zurückfallen. Diese Option sei indes aus drei Gründen nicht sehr wahrscheinlich. Erstens sei der private Sektor schon zu weit entwickelt und die chinesische Wirtschaft schon stark mit der Weltwirtschaft verwoben. Zweitens könnte die chinesische Bevölkerung revoltieren, falls ihr die relativen Freiheiten, die ihr in den letzten Jahrzehnten zugestanden wurden, wieder genommen würden. Drittens dürften große Teile der KPCh und des Militärs sich diesem revisionistischen Weg widersetzen. Sollte diese unwahrscheinliche Option jedoch gewählt werden, so würde sie ökonomisch zum Zusammenbruch der chinesischen Wirtschaft führen.<sup>39</sup>

Die dritte Option für die chinesische Führung bestehe darin, bei einem autoritären Regime zu bleiben, jedoch die Kontrolle der KPCh in vielen gesellschaftlichen Teilbereichen signifikant einzuschränken und auf den Kurs zwischen 1998 und 2008 zurückzukehren. „*By loosening and liberalizing the way the party-state approaches the media, nongovernmental organizations, intellectuals, education, dissent, social discourse, and other aspects of civic life, the necessary conditions would be laid for qualitative changes in the economy that would better (but not completely) achieve its reform ambitions.*“<sup>40</sup> Die Änderung der Art und Weise, wie die KPCh mit der Gesellschaft interagiere, würde die Basis für echte politische Reformen innerhalb des Ein-

<sup>34</sup> DAVID SHAMBAUGH: *China's Future*, Malden, MA (Polity) 2016, S. XV.

<sup>35</sup> Siehe DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 29.

<sup>36</sup> Vgl. DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 29.

<sup>37</sup> Siehe DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 2 f.

<sup>38</sup> Siehe DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 3.

<sup>39</sup> Siehe DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 3 – 5.

<sup>40</sup> Siehe DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 4.



Parteien-Systems bilden. Ökonomisch würde diese Option zu moderaten Reformen und einer positiven Weiterentwicklung der chinesischen Wirtschaft führen.<sup>41</sup>

Die vierte Option für die chinesische Führung, der Übergang zur „Semi-Democracy“, verspricht indes einen vollen Erfolg der ökonomischen Reformagenda. Wie in Singapur wären zwar einige Freiheitsrechte beschränkt, aber Singapur habe viele demokratische Elemente wie unterschiedliche politische Parteien, regelmäßige Wahlen, ein Parlament, rechtsstaatliche Strukturen und eine Herrschaft des Gesetzes (rule of law), aktive Nichtregierungsorganisationen, eine freie Marktwirtschaft, ein qualitativ hochstehendes globales Bildungssystem und den Schutz vieler Menschenrechte. Chinas Weg zur „Semi-Democracy“ sei aber sehr lang.<sup>42</sup>

Bis zum 19. Parteikongress der KPCh im Jahr 2017 werde China auf jeden Fall beim „Hard Authoritarianism“ bleiben. Da 2017 viele Ämter in der Partei besetzt werden würden, bestehe dann jedoch eine Chance für den Übergang zum „Soft Authoritarianism“. Bleibe dieser Übergang aus, würde die säkulare Stagnation weitergehen.<sup>43</sup>

„Soft Authoritarianism“ dürfte das wahrscheinlichste Szenario für die Zukunft sein. Bis dahin wird jedoch noch einige Zeit vergehen. Die Modernisierung in China legt dann eine Pause ein. Die Beibehaltung des Status-Quo rückt in den Vordergrund. Damit sind Wachstumsimpulse für die Weltwirtschaft wenig wahrscheinlich.

---

<sup>41</sup> Siehe DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 4.

<sup>42</sup> Siehe DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 4 – 5.

---

<sup>43</sup> Siehe DAVID SHAMBAUGH: a.a.O., 2016, S. 136.



## RECHTLICHE HINWEISE

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen und zum Ausdruck gebrachten Meinungen geben die Einschätzungen des Verfassers zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Angaben zu in die Zukunft gerichteten Aussagen spiegeln die Ansicht und die Zukunftserwartung des Verfassers wider. Die Meinungen und Erwartungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen Dokumenten der Flossbach von Storch AG dargestellt werden. Die Beiträge werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. (Mit diesem Dokument wird kein Angebot zum Verkauf, Kauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Titeln unterbreitet). Die enthaltenen Informationen und Einschätzungen stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Eine Haftung für die Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der gemachten Angaben und Einschätzungen ist ausgeschlossen. **Die historische Entwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.** Sämtliche Urheberrechte und sonstige Rechte, Titel und Ansprüche (einschließlich Copyrights, Marken, Patente und anderer Rechte an geistigem Eigentum sowie sonstiger Rechte) an, für und aus allen Informationen dieser Veröffentlichung unterliegen uneingeschränkt den jeweils gültigen Bestimmungen und den Besitzrechten der jeweiligen eingetragenen Eigentümer. Sie erlangen keine Rechte an dem Inhalt. Das Copyright für veröffentlichte, von der Flossbach von Storch AG selbst erstellte Inhalte bleibt allein bei der Flossbach von Storch AG. Eine Vervielfältigung oder Verwendung solcher Inhalte, ganz oder in Teilen, ist ohne schriftliche Zustimmung der Flossbach von Storch AG nicht gestattet.

**Nachdrucke dieser Veröffentlichung sowie öffentliches Zugänglichmachen – insbesondere durch Aufnahme in fremde Internetauftritte – und Vervielfältigungen auf Datenträger aller Art bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung durch die Flossbach von Storch AG**

© 2016 Flossbach von Storch. Alle Rechte vorbehalten.

## IMPRESSUM

*Herausgeber* Flossbach von Storch AG, Research Institute, Ottoplatz 1, 50679 Köln, Telefon +49. 221. 33 88-291, research@fvsag.com; *Vorstand* Dr. Bert Flossbach, Kurt von Storch, Dirk von Velsen; *Umsatzsteuer-ID* DE 200 075 205; *Handelsregister* HRB 30 768 (Amtsgericht Köln); *Zuständige Aufsichtsbehörde* Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Marie-Curie-Straße 24 – 28, 60439 Frankfurt / Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn, www.bafin.de; *Autoren* Priv.-Doz. Agnieszka Gehringer, PhD und Norbert F. Tofall; *Redaktionsschluss* 15. September 2016